

In ständischer Hinsicht werden die Bauern im Hochmittelalter vor allem durch ihr Verhältnis zur ritterlichen Oberschicht geprägt³⁶. Die Gesellschaft des Hochmittelalters ist bekanntlich in die Stände der Kleriker, Ritter, Bürger und Bauern eingeteilt, was aber nicht dazu verleiten darf, dieses Ständespektrum mit der sozialen Wirklichkeit gleichzusetzen und dabei die tatsächliche Vielfalt der damaligen Gesellschaftsstruktur zu übersehen. Die Eigenart der bäuerlichen Lebensform spiegelt sich während des 13. Jahrhunderts in besonderem Maße in einigen literarischen Quellen, wie in Ständedidaxen, in der Predigtliteratur oder in den Erzählungen des Caesarius von Heisterbach³⁷. Als Hauptsünden der Bauern werden in der Predigtliteratur Habsucht, Diebstahl, Zehntverweigerung und Unmäßigkeit in Essen und Trinken angeprangert. Aus Habgier versetzen die Bauern Grenzsteine, übergeben minderwertiges Zehntkorn, neigen zu abergläubischen Religionspraktiken und überlassen sich schrankenlos leiblichen Vergnügungen. Das bäuerliche Dasein ist dabei, wie man häufig einräumt, voll Mühe und Plackerei, und das bäuerliche Alltagsleben spielt sich in einer Welt von Armut, Not und Enge ab. Jakob von Vitry erzählt uns in seiner vielgelesenen Exempla-Sammlung die Geschichte von einem einfachen Bauern, der sich aus seiner herkömmlichen Umgebung nicht zu lösen vermag³⁸. Dieser wuchs in einem kleinen Ort inmitten von Viehdung und Mistgestank auf. Als er später in einen größeren Ort umzog und dort neben einer Apotheke zu wohnen kam, konnte er, allzu gewöhnt an den Schmutz und Gestank seiner bäuerlichen Umwelt, den Wohlgeruch gewisser Kräuter und Salben nicht ertragen. Notgedrungen kehrte er daher zu seinem alten Haus und zum vertrauten Viehgestank zurück. An anderer Stelle erzählt Jakob von Vitry die Geschichte von einem habgierigen Bauern³⁹. Dieser habe dem Pfarrer aus Habsucht keinen Getreidezehnt gegeben, statt dessen aber an großen Festtagen einen falschen Pfennig. Der Pfarrer merkte dies schließlich und legte dem Bauern statt der Kommunion das falsche Geldstück in den Mund. Daraufhin glaubte der Bauer, die Hostie habe sich in das falsche Geldstück verwandelt, und bereute seine Sünde.

Caesarius von Heisterbach erzählt uns die Geschichte von einem reichen Bauern aus einem niederrheinischen Dorf, der sich als Wucherer betätigt⁴⁰. Dieser nimmt eines Tages das Kreuz, zahlt für die Lösung vom Kreuzzugsgelübde aber nur 5 Mark Silber, obwohl er gemäß seinem Reichtum 40 Mark Silber geben müßte. Eines Nachts wird er, als er sich bei seiner Mühle aufhält, von einem Teufel in die Hölle geführt. Dort sieht er einen ihm bekannten Ritter leiden; dieser hatte einer armen Witwe eine Kuh geraubt und wird jetzt zur Strafe immer wieder von den Hörnern dieser Kuh gestoßen. Nach drei Tagen stirbt auch der reiche Bauer; da er ohne Reue gestorben ist, muß er in der Hölle zur Strafe auf einem glühenden Stuhl sitzen. Ein anderer Bauer, dessen Lebensgeschichte Caesarius ebenfalls erzählt, kann noch kurz vor seinem Tod die Sündengefahr erkennen, in der er schwebt⁴¹. Als er im Sterben liegt, sieht er einen glühenden Grenzstein über seinem Haupt schweben. Er erinnert sich,